Ostpreußische Nachrichten



Ausgabe für die Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen) im BLV.

2. Jahrgang | Berlin, 1. Juli 1953 | Nr. 7

Heimat – Deutschland – Europa

»Tag der Deutschen Heimat« — ein Tag des ganzen Volkes

Der alljährliche Gedenktag der Heimatvertriebenen am ersten Sonntag des August ist zu einem feststehenden Begriff geworden. In diesem Jahre soll sein Rahmen als „Tag der Deutschen Heimat" weiter gespannt werden. Zweck und Sinn dieser Erweiterung erläutern die nachstehenden Ausführungen.

In Berlin wird der „Tag der Deutschen Heimat" am 2. August um 9.30 Uhr die gewohnte Großveranstaltung in der Waldbühne bringen, die schon in den vergangenen Jahren zu einem weit über die Grenzen Westberlins hinausreichenden Ereignis wurde. Auf dieser Kundgebung werden der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, und der Senator für Sozialwesen, Otto Bach, sprechen. Mit der Veranstaltung verbunden ist eine Gedenkstunde für das 700jährige Posen.

Der Nachmittag ist wieder den landsmannschaftlichen Treffen vorbehalten, von denen die Großveranstaltung der Landsmannschaft Wartheland in der Festhalle am Funkturm anläßlich des 700jährigen Bestehens der Stadt Posen besondere Erwähnung verdient. Minister Waldemar Kraft wird die Festrede halten.

Es entspricht durchaus der Entwicklung innerhalb der Verbände und Landsmannschaften des Bundesgebietes und Berlins, es ist nicht zuletzt ein beredter Beweis für die Erfüllung der Zielsetzung dieser Verbände, für ihr gesamtdeutsches und europäisches Denken und Handeln, wenn in diesem Jahr zum erstenmal nicht nur ein „Tag der Heimat" sondern ein „Tag der Deutschen Heimat" begangen werden soll.

Gemeinsam mit allen deutschen Heimatbünden, gemeinsam mit der westdeutschen Bevölkerung wollen wir Heimatvertriebenen diesen Tag als einen gesamtdeutschen Tag begehen. Der Verlust unserer Heimat ist ja nicht nur ein Verlust für uns Betroffene, er ist und bleibt auch ein Verlust für ganz Deutschland. Es ist müßig, hier auf die wirtschaftliche oder politische Bedeutung unseres verlorenen ostdeutschen Raumes einzugehen. Tag für Tag spüren alle Deutschen das Fehlen dieses Ostraumes.

Daß wir künftig einen „Tag der Deutschen Heimat" als Mahnung an die verlorene Heimat haben werden, reißt uns Heimatvertriebene vorerst einmal aus einer Isolierung, die niemals in unserer Absicht lag.

Hinwegzuleugnen ist andererseits auch nicht die Tatsache, daß der Kampf um die Wiedergewinnung unserer Heimat vorerst leider auf uns Heimatvertriebene beschränkt blieb. Außer namhaften Sprechern des Bundes und der Länder und der politischen Parteien, die alle für die Rückgewinnung unserer Heimat nach der Charta der deutschen Heimatvertriebenen einstanden, hat das deutsche Volk in seinem überwiegenden Teile unserem Ringen gegenüber abseits gestanden.

Es ist für uns Heimatvertriebene bestimmt sehr ehrenhaft, es entspricht auch durchaus der Tatsache, wenn namhafte politische deutsche Sprecher uns als die Avantgarde für ein einheitliches und ganzes Deutschland bezeichnen.

Daß wir Heimatvertriebenen aber nicht nur gesamtdeutsch denken, sondern auch europäisch, das zeugt von dem reifen Denken unserer Heimatvertriebenen und ihrer Führungen. Nicht umsonst werden die Grundgedanken der Festredner zum „Tag der Deutschen Heimat" in diesem Jahre die Worte „Heimat - Deutschland - Europa" sein, unter Einbeziehung der Charta der Heimatvertriebenen und der Atlantik-Charta.

Daß das Schicksal der Heimatvertriebenen alle Deutschen so beeindrucken muß, daß sie teilnehmen an der Rückgewinnung, dafür soll als erster sichtbarer Schritt die Begriffsbildung „Tag der Deutschen Heimat" beitragen.

Westdeutsche Städte, die die Patenschaft für ostdeutsche Städte übernehmen, politische Parteien, die sich für den ostdeutschen Unterricht im Bundesgebiet einsetzen, Wirtschaftshilfe der Regierung und Länder, Kreditgewährung und Schaffung von Wohnungen für Heimatvertriebene sind weitere Schritte und Ausdruck der Schicksalsverbundenheit.

Gemeinsame Kundgebungen politischer und heimatkultureller Art ermöglichen, daß sich das ganze Volk der notwendigen, um nicht zu sagen selbstverständlichen Hilfe für uns Heimatvertriebene bewußt wird.

Tatkraft und Schaffenswille der Heimatvertriebenen sind heute schon wertvolle Leistungen für Deutschland, die weiter ausgebaut werden müssen.

Gesamtdeutsches und europäisches Denken der Heimatvertriebenen bietet genug Anlaß, Gemeindenken des ganzen Volkes zu werden.

Überflüssig sind Betrachtungen, wenn Heimatvertriebene in ihren Verbänden ihren Forderungen nach Rückgewinnung der Heimat Ausdruck verleihen, billig und schädlich Vermutungen und Schlüsse, die daraus gerne zu Unrecht von böswilligen Beobachtern und Kritikern landsmannschaftlichen Geschehens angestellt werden.

Angelegenheit des ganzen Volkes müßte es recht bald sein oder werden, sich hinter die Zielsetzung unserer Verbände und Landsmannschaften zu stellen, Mut zu zeigen und Chancen zu nützen, die uns die Rückgewinnung deutscher Heimat im Osten ermöglichen.

Wir wollen die Heimat für uns, die sie immer als ihren Lebensraum besaßen, wir wollen sie für Deutschland. Deshalb „Tag der Deutschen Heimat", deshalb alle Deutschen als Teilnehmer brüderlich Hand in Hand mit uns Heimatvertriebenen.

Dann wird der „Tag der Deutschen Heimat" endlich ein Tag des ganzen Volkes und es wird der Tag nicht ferne sein, an dem der „Tag der Deutschen Heimat" zum Nationalfeiertag erklärt wird.

„Heimat - Deutschland - Europa"

dafür zu streiten und zu arbeiten, ist die Parole für den 2. August 1953, nicht nur für uns Heimatvertriebene, sondern, für alle Deutsche, die Heimat als fundamentalen Begriff menschlichen und ethischen Daseins bejahen.

E. L.

Heimatvertriebene rufen Heimatvertriebene!

Der 17. Juni ist das Fanal für die Einigung aller Deutschen in Frieden und Freiheit in einem gemeinsamen Deutschland. Die im Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen zusammengeschlossenen Landsmannschaften, ebenso wie die Landsmannschaften in der Bundesrepublik, fühlen sich mehr denn je mit den 18 Millionen in der Sowjetzone, insbesondere den 4½ Millionen Heimatvertriebenen, verschworen.

Um diese Verbundenheit auch durch die Tat zum Ausdruck zu bringen, ergeht der Aufruf an alle:

Helft durch uns unseren heimatvertriebenen Brüdern und Schwestern in der sowjetischen Besatzungszone!

Dr. Alfred Rojek, MdA
1. Vorsitzender des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen

Für Freiheit und Gesamtdeutschland

Der 17. Juni 1953 wird in die Geschichte eingehen: In Ostberlin und in der Sowjetzone standen die Arbeiter gegen das kommunistische Regime auf. Zu Hunderttausenden demonstrierten sie in den Städten, ja sogar auf dem flachen Lande, gegen hohe Arbeitsnormen, gegen Ausbeutung und für freie Wahlen und Abtritt der Ostzonenregierung. Sie gingen mit bloßen Fäusten gegen sowjetische Panzer vor.

Einen solchen spontanen und unmittelbaren Aufstand, waffenlos gegen eine Diktatur hat es in der modernen Geschichte überhaupt noch nicht gegeben.

Das Welt-Echo auf diese Tage ist außerordentlich umfangreich und positiv. Die Arbeiter in Ostdeutschland haben mit ihrem Aufstand sogar bewirkt, daß die Tagesordnung der Großmächte für die geplante Konferenz auf den Bermuda-Inseln am 8. Juli geändert wurde. An die erste Stelle der Tagesordnung rückt nun die deutsche Frage.

Das ist trotz der sowjetischen Panzer, die die Unruhen gewaltsam einzudämmen suchten, ein gewaltiger Erfolg. Und die weltpolitischen Auswirkungen dieses Aufstandes sind vorläufig überhaupt noch nicht abzusehen.

Man darf stolz darauf sein, daß während dieser großen Tage auch die in der Sowjetzone lebenden 4,3 Millionen Heimatvertriebenen nicht abseits gestanden haben, sondern dort, wo für Freiheit und Gesamtdeutschland demonstriert wurde, beteiligt waren. Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" hat unter anderem zugegeben, daß die Unruhen in Görlitz an der Neiße besonders schwer waren. Kein Wunder, denn hier wohnen Heimatvertriebene, die noch auf die andere Uferseite, auf ihre alte Heimat hinübersehen können. Aber dabei ist noch etwas anderes sehr interessant. Über die Neißebrücke kamen polnische Panzer hereingerollt, die zum Einsatz gegen die Demonstranten befohlen waren. Der Kommandant der Panzerkolonne fuhr, mit der Hand am Mützenschirm, grüßend durch die Demonstranten und erklärte: „Ich nicht schießen auf deutsche Arbeiter."

Wenn man zwar die weltpolitischen Auswirkungen dieses Aufstandes noch nicht übersehen kann, so darf doch schon eines gesagt werden. Durch den Aufstand sind wir einem vereinigten Deutschland um einen gewaltigen Schritt nähergerückt. Und man darf mit ruhigem Gewissen sagen, daß es nicht mehr allzu lange dauern wird, ehe auch die Heimatvertriebenen wieder bis an die Oder heranrücken dürfen. Die Freiheitsdemonstration hat also auch die Heimatvertriebenen einen Schritt näher an ihre Heimat gebracht. Und das ist das Bedeutsame an den Ereignissen der Junitage.

ba



Sonnenwendfeier der Deutschen Jugend des Ostens in Berlin am 20. Juni 1953

Bund der vertriebenen Deutschen in der Bundesrepublik

Dr. R. Erlittenes und gemeinsam getragenes Leid bindet die Menschen und schmiedet sie zusammen. Kann eine andere Geisel furchtbarer sein, als die Geisel der Vertreibung? Millionen von Menschen wurden ohne ihr Verschulden aus ihrer Heimat hinweggejagt und ins Elend hinausgetrieben. Sie sind durch dieses gemeinsame Leid eine Schicksalsgemeinschaft geworden.

Unter diesen Gesichtspunkten sehen die Berliner Heimatvertriebenen die Frage der Organisation der Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik. Sie begrüßen darum jedes Vorhaben, das die Gründung einer Organisation aller Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik zum Ziele hat. Sie wissen sich in diesem Wunsche einig mit der Gesamtheit aller Heimatvertriebenen in Berlin und der sowjetisch besetzten Zone.

Mit großer Freude wurde daher in Berlin die Kunde aufgenommen, daß die Präsidien des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und des Verbandes der Landsmannschaften sich auf ihrer gemeinsamen Tagung am 31. Mai 1953 in Bonn über die noch strittigen Fragen des Zusammenschlusses im Bund der vertriebenen Deutschen geeinigt haben.

Für die Realisierung der Gründung ist berechtigte Hoffnung vorhanden, nachdem über die strittigen Fragen eine Vereinbarung getroffen worden ist und die Aufgabengebiete nunmehr aufgeteilt sind.

Aufgabe des BVD ist die Wahrnehmung der gemeinsamen Angelegenheiten der Vertriebenen, vor allem die Durchsetzung der sozialen und wirtschaftlichen Belange, die Erreichung der heimatpolitischen Ziele, sowie die Erhaltung und Förderung des landsmannschaftlichen Lebens.

Den Landsmannschaften obliegt die autonome Wahrnehmung der Angelegenheiten, die ihre Volksgruppe betreffen. Die Landsmannschaften verpflichten sich, den Zusammenhalt aller Heimatvertriebenen zu erhalten und zu fördern.

Die Berliner Heimatvertriebenen werden immer dort zu finden sein, wo Kräfte an der Arbeit sind, den Bund der vertriebenen Deutschen zu schaffen.

Was bringt das Bundesvertriebenengesetz?

Von Rechtsanwalt Benno Nehlert, 1. Vorsitzender des Heimatverbandes der Schlesier

Das am 5. Juni 1953 auch in Berlin in Kraft getretene Bundesvertriebenengesetz bringt eine Fülle neuer Bestimmungen für uns Heimatvertriebene. In den nachstehenden Ausführungen werden die wichtigsten davon herausgestellt und erläutert, so daß unsere Leser ein klares Bild von dem umfangreichen Gesetzeswerk erhalten.

Das Bundesvertriebenengesetz — in merkwürdiger Abkürzung, neben den Vertriebenen auch die Flüchtlinge meinend, BVFG genannt — gilt seit dem 5. Juni 1953 ebenso wie in der Bundesrepublik auch in Berlin. Es ist fast ebensosehr wie das Lastenausgleichsgesetz in langer, mühevoller Arbeit, unter dem Widerspiel von Gunst und Abneigung der Parteien und sogar von Interessentengruppen innerhalb der Parteien entstanden, und es trägt daher unverkennbar den Stempel des Kompromisses. Am wenigsten erfreulicherweise in den grundsätzlichen Teilen. Da erweist es sich tatsächlich als das „Grundgesetz der Vertriebenen und Flüchtlinge", und es beendet damit endlich die Vielgestaltigkeit der bisherigen Ländergesetzgebung.

Es unterscheidet Vertriebene einerseits und Sowjetzonenflüchtlinge andererseits und gibt in der Gruppe der Vertriebenen den Heimatvertriebenen eine — eigentlich ganz selbstverständliche — Sonderstellung (§ 2 des Gesetzes): Heimatvertriebener ist darnach ein Vertriebener, der am 31. Dezember 1937 oder bereits einmal vorher seinen Wohnsitz in dem Gebiet desjenigen Staates hatte, aus dem er vertrieben worden ist. Und als einheitliches Vertreibungsgebiet gilt die Gesamtheit der Gebiete, die am 1. Januar 1914 zum Deutschen Reich oder der Österreich-Ungarischen Monarchie oder zu einem späteren Zeitpunkte zu Polen, zu Estland, zu Lettland oder zu Litauen gehörten. Vertriebene Ehegatten oder nach dem 31. Dezember 1937 geborene Abkömmlinge eines hiernach als heimatvertrieben geltenden deutschen Staatsangehörigen oder Volksdeutschen gehören gleichfalls in den Kreis der Heimatvertriebenen. Ebenso, ähnlich wie nach dem Schadensfeststellungsgesetz und dem Lastenausgleichsgesetz, die Sondergruppen der erst nach dem 31. Dezember 1952 geborenen Kinder, der Ausgesiedelten (mit Frist von 6 Monaten), der Spätheimkehrer, der zur Familie Zugeführten, der politischen Flüchtlinge und der Heimkehrer aus dem Ausland.

Nur dieser Kreis der Heimatvertriebenen interessiert uns in erster Linie. Über Vertriebene schlechthin und Sowjetzonenflüchtlinge ein andermal!

§ 10 BVFG setzt den Stichtag für alle Vertriebenen, also auch für die Heimatvertriebenen nach § 2 auf den 31. Dezember 1952 fest. Nur wer bis zu diesem Tage in der Bundesrepublik oder in Westberlin ständigen Aufenthalt genommen hat, kann Rechte und Vergünstigungen als Vertriebener in Anspruch nehmen. Durch die Festsetzung dieses Termins sollte dem „Sog" entgegengewirkt werden, der sich aus einer terminlosen Gewährung dieser Rechte und Vergünstigungen ergeben würde. Die Ereignisse haben diese Vorsicht der klugen Gesetzgeber wertlos gemacht: Gerade nach dem 31. Dezember 1952 hat der Zustrom der Sowjetzonenflüchtlinge, insbesondere auch der Heimatvertriebenen aus der Sowjetzone unvorstellbare Breite erreicht und Hilfsmaßnahmen nötig gemacht, die weit über das bisher übliche Maß hinausgehen müssen, wenn Katastrophen vermieden werden sollen.

Nicht übersehen werden darf, daß die „Rechte und Vergünstigungen" des § 10 eng begrenzt sind: Diese Bestimmung greift nicht in das Schadensfeststellungsgesetz und das Lastenausgleichsgesetz ein. Der in diesen Gesetzen nun einmal für das Vollrecht des Lastenausgleichs gesetzte Stichtag vom 31. Dezember 1950 bleibt unberührt. Weitere spezifizierte Bestimmungen, wie sie der Gesetzentwurf Kather u. a. vorsah, und wohl auch andere stehen noch aus. Das BVFG konnte und wollte diese Sonderfragen nicht lösen. Vorläufig gilt für die Spätergekommenen nur der Härteparagraph 301 LAG. Dazu sind inzwischen Weisungen ergangen, die besonderer Mitteilung vorbehalten bleiben müssen.

Die für Westberlin wenig interessierenden Bestimmungen über Eingliederung der Landwirte — die im Werden des Gesetzes am härtesten und man darf wohl sagen unerfreulichsten umstritten waren — sollen hier nicht berührt werden.

Von außerordentlicher Wichtigkeit gerade für das Hineinwachsen aller Heimatvertriebenen, auch der bis zum 31. Dezember 1950 schon in Berlin ansässig gewordenen, sind die Bestimmungen des dritten bis sechsten Titels im dritten Abschnitt und der ersten drei Titel im vierten Abschnitt des BVFG.

So bestimmt § 69, daß Vertriebene (und Sowjetzonenflüchtlinge), die vor der Vertreibung in einem Beruf oder Gewerbe tätig waren, und die zur Ausübung dieses Berufs oder Gewerbes eine Zulassung oder Erlaubnis brauchen, bevorzugt zu berücksichtigen sind — leider sehr dehnbar dahin beschränkt, daß die persönlichen Voraussetzungen für die Zulassung oder Erlaubnis gegeben sind. Und auch diese Bevorzugung gilt nur, bis das Verhältnis erreicht ist, in dem die Zahl der Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge zur Gesamtzahl der Westberliner Bevölkerung steht. Der persönlichen Einstellung und der Zahlenakrobatik ist damit reichlicher Spielraum gelassen, und es ist wohl geboten, die Augen offen zu halten und genau mitzurechnen. Die gleichen Verhältnisvorschriften gelten für Gewerbe, wenn Höchstzahlen festgesetzt werden, die unter der — für Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge unbeachtlichen — Zahl der bisherigen Zulassungen liegen.

Für Ärzte, Zahnärzte und Dentisten, die daheim vor dem 10. September 1939 zur Kassenpraxis zugelassen waren, schafft § 70 das Vorrecht, daß sie — wenn vor dem Stichtag des 31. Dezember 1952 nach Westberlin gekommen — ohne weiteres als zur Kassenpraxis zugelassen gelten; sie haben sich nur binnen drei Monaten seit dem 5. Juni 1953 beim Zulassungsausschuß (Ärztehaus in der Lindenstraße) zu melden, und dieser muß ihnen ohne Rücksicht auf die Zahl der bereits Zugelassenen und auf die Verhältniszahl einen Tätigkeitsbereich zuweisen. Alle anderen — also nicht vor dem 4. September 1939 Zugelassenen — sind bis zur Erreichung der Verhältniszahl zuzulassen.

§ 71 räumt eine Hemmung für Handwerker aus dem Weg, die bisher viel Mißstimmung erregt hat: Wer glaubhaft macht, daß er vor der Vertreibung ein Handwerk als stehendes Gewerbe betrieb oder die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen besaß, muß auf Antrag ohne weiteres in die Handwerksrolle eingetragen werden — braucht also nicht mehr durch eine erneute Prüfung den Befähigungsnachweis zu erbringen.

(Fortsetzung folgt)

Heimatvertriebenenspende
für die Opfer des 17. Juni 1953

Spenden werden in den Geschäftsstellen der Landsmannschaften im „Haus der ostdeutschen Heimat" entgegengenommen.

Dr. Rojek wiedergewählt

Die diesjährige Delegiertenversammlung des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V. fand am 6. Juni 1953 im „Haus der ostdeutschen Heimat" statt. Es waren fast sämtliche Delegierten der im BLV zusammengeschlossenen Landsmannschaften anwesend. Jahres- und Kassenberichte wurden zur Kenntnis genommen und einstimmig gebilligt; dem Vorstand wurde Entlastung und Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen.

Das Vertrauen der Delegierten in die bisherige Führung des Berliner Landesverbandes kam in der anschließenden Neuwahl des Vorsitzenden zum Ausdruck. Dr. Rojek wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt. Er erklärte, daß er sich wie bisher voll für die Sache der Heimatvertriebenen einsetzen werde. Der Kontakt zu den Landsleuten im Ostsektor Berlins und der Sowjetzone müsse noch stärker werden. Sein Vorschlag, die Delegierten mehr als einmal im Jahr zusammenzurufen, fand freudige Zustimmung.

Porträt des Monats



Professor Arthur Degner

Als ich Prof. Degner zum ersten Male in Berlin begegnete, war er der Mittelpunkt einer Veranstaltung der Abteilung Kunstpädagogik der Hochschule für bildende Künste. Sie hatte eine Ausstellung seiner Malereien aus Anlaß des 65. Geburtstages des Künstlers veranstaltet, und Dr. Tiburtius. Berlins Kultursenator, ehrte den Jubilar mit verdienten Worten.

Nun stand ich Arthur Degner, dem gebürtigen Ostpreußen (1888 Gumbinnen) abermals gegenüber. In seinem Hochschul-Atelier. Seine liebenswürdige Weise, sich einem Interview zu unterziehen, besticht. Seine Gestalt ist hoch und schlank, das Haar meliert, die Augen ... sie haben in einer langen Künstlerlaufbahn sehr viel Schönes und Reizvolles in sich aufnehmen und wiedergeben können, und wenn sie heute zum Spiegel einer klaren und offenen Seele werden, so entspricht das jener Art, die den ostpreußischen Menschen und das ostpreußische Land immer wieder miteinander in Wechselwirkungen bringt.

Degner hat mit Sudermann in Tilsit auf einer Schulbank gesessen. Später hat er als bereits anerkannter Künstler in Königsberg amtiert (1920—1925). Zuvor aber ist ihm die Begegnung mit Corinth wie eine Berufung gewesen. Auch die mit Liebermann, dem es wohl zuzuschreiben ist, daß man Degner damals an die Staatliche Kunstakademie als Lehrer dieses Instituts nach Königsberg kommen hieß.

1928 erhielt Degner den Dürerpreis, einige Jahre danach den Preis der Villa Romana. Aber dann kam das Jahr 1936 und mit ihm die Verhaftung des Künstlers durch die Gestapo wegen „Kunstbolschewismus", mit Verhören Degners über seinen Königsberger Kunsteinfluß, kamen Kriegsdienstverpflichtung, Einberufung zum Volkssturm und schließlich zu alle dem das Jahr 1945, in dem man ihn aus Schlesien — der Künstler besaß im Eulengebirge ein eigenes kleines Haus, in dem ihm u. a. 300 seiner Gemälde durch Feuer und Krieg verloren gingen — auswies und er für zunächst einmal endgültig nach Berlin kam und in ordentlicher Professur aufs neue amtiert.

In Johannisburg war Degners Vater beamtet. Hier gab das Land mit seinen Wäldern und Seen, hier gab ihm aber vor allem die Kurische Nehrung die ersten Anlässe, sich der Malerei und der Farbe zu verschreiben. Das ist beibehalten worden bis zur Stunde, und wenn Prof. Degner von sich auch sagt, daß er sich malerisch nie gebunden habe, so manifestiert sich in seinen Arbeiten doch immer wieder der direkte wie der indirekte Anklang an Ostpreußens Landschaft, Haff und See.

Die bevorstehende Frankfurter Ausstellung „Kunst des deutschen Ostens aus sieben Jahrhunderten" wird auch eine Auswahl seiner Gemälde zeigen, und wenn sich Prof. Degner, wie er erklärt, neuerdings auch sonderlich stark dem religiösen Motiv und biblischen Szenen erschließt, so rundet sich damit für uns das Bildnis eines Mannes ab, von dem wir mit Stolz bekennen dürfen, daß er einer der unseren ist, ein Ausgewiesener und ein Heimatvertriebener, dessen Herz auch heute noch dem Osten gehört, der ihm Sinnbild und Abbild geworden ist und Sinnbild und Abbild bleiben wird in allem, was Degner malt und denkt, symbolisiert und gestaltet. Wolfgang Greiser

Der Leser hat das Wort

Mangelhafte Sonnenwendfeier

Wir waren der Einladung der DJO zur Sonnenwendfeier am Sonnabend, dem 20. Juni 1953 gefolgt. Als Ort der Feier war ein Platz unterhalb des Grunewaldturms bezeichnet. Aus innerer Verpflichtung waren wir dieser Einladung nachgekommen. Ohne Frage hätte eine sehr gute Gelegenheit bestanden, die Feier entsprechend dem Ernst der Stunde zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Heimatvertriebenen zu gestalten. Durch die Wahl des Platzes war aber die Teilnahme ein Ding der Unmöglichkeit. Die wenigen Mutigen, die dennoch versuchten, den Platz zu erreichen, mußten auf halbem Wege wieder umkehren. Der Aufbau des Programms war gut, jedoch wurde der Eindruck durch mangelhafte Ausführung verwischt. Einmal beherrschten die Sprecher ihre Texte nur unvollkommen. Das Ablesen der Texte war bei Fackellicht schwer und wirkte nicht gekonnt und wenig überzeugend. Ebenso war es bei den Liedern, deren Texte scheinbar nur einem Teil der Jugendlichen bekannt waren. Das Singen war daher recht kläglich.

Wenn die Jugend diese Feier nur unter sich gehalten hätte, wäre nichts zu sagen. Nachdem aber Einladungen an die Landsmannschaften ergangen waren, wäre eine gewissenhaftere Organisation (Lotsen usw.) am Platze gewesen. Anderenfalls hätte man einen anderen, besser zu erreichenden Platz wählen müssen. Die in der Einladung genannte Gelegenheit zur Rückfahrt bestand nicht. Für die Zukunft wäre eine zeitige eingehende Fühlungnahme mit den Landsmannschaften sehr zu empfehlen.

Wer hat die Sonnenwendfeier am Mahnmal auf dem Kreuzberg veranstaltet, und weshalb war in den Landsmannschaften nichts davon bekannt? G. B.

WICHTIGES in Kürze:

NWDR und Landsmannschaften

Der NWDR Berlin hat durch seine allwöchentlich am Montag von 12.45 bis 13.00 Uhr stattfindende Sendung „Sprechstunde für Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone" bewiesen, daß er auch den Anliegen und der Not der Heimatvertriebenen aufgeschlossen gegenübersteht und ihre Belange der Allgemeinheit zum Bewußtsein bringen will. Er hat nun die Absicht, diese Sendung noch stärker als bisher der landsmannschaftlichen Arbeit zu widmen. Vom Montag, dem 6. Juli an, soll allwöchentlich in der „Sprechstunde für Heimatvertriebene" neben den allgemeinen Fragen jeweils eine der in Berlin bestehenden Landsmannschaften besonders behandelt werden.

Wir begrüßen diese Absicht und hoffen, daß durch sie der Hörerkreis dieser Sendung noch größer wird.

Personalunterlagen von Angehörigen des ehemaligen Öffentlichen Dienstes

Im gemeinsamen Ministerialblatt der Bundesminister, Ausgabe A, Nr. 6, vom 24. März 1953 hat der Herr Bundesminister des Innern diejenigen Behörden bekanntgegeben, die Personalunterlagen von Angehörigen des ehem. Öffentlichen Dienstes einschließlich Heer, Marine und Luftwaffe verwahren, soweit diese gerettet worden sind. Teilweise sind Personalakten auch von Stadtverwaltungen, Katasterämtern, Allgemeinen Ortskrankenkassen, Arbeitsämtern, Kreisverwaltungen usw. vorhanden.

Das Ministerialblatt kann jederzeit im Beamtenreferat des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen eingesehen werden.

Deutschlands und Europas Ostgrenzen

Die unter diesem Thema am 7. Juni 1953 im großen Hörsal der Technischen Universität veranstaltete öffentliche Kundgebung der Europa-Union und des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V. war ein voller Erfolg.

Professor Kogon erklärte, Europa müsse vereinigt werden. Nur als eine Einheit werde es in der Lage sein, erfolgreiche Verhandlungen über die Festsetzung der umstrittenen Grenzen im Osten zu führen. Auf die besonders eindrucksvollen Ausführungen des zweiten Redners, des Senators für Sozialwesen, Otto Bach, behalten wir uns vor, noch zurückzukommen.

Wechsel in der Schriftleitung

Der bisherige Schriftleiter der „Ostdeutschen Nachrichten", Werner Bader, ist mit dem Erscheinen der vorigen Ausgabe aus der Schriftleitung ausgeschieden.

Die ersten Anregungen zu diesem Nachrichtenblatt stammen von ihm. Seiner Initiative ist das Zustandekommen des Blattes zu danken, und wenn die „Ostdeutschen Nachrichten" sich in den elf Monaten ihres Bestehens zu einem weit über den Kreis der Heimatvertriebenen hinaus beachteten und geachteten Nachrichtenblatt entwickelt haben, so ist das in erster Linie sein Verdienst.

Hierfür gebührt ihm nicht nur der Dank der anderen Mitglieder der Schriftleitung, sondern aller Heimatvertriebenen in den an diesem Nachrichtenblatt beteiligten Landsmannschaften.

Mit der vorliegenden Ausgabe hat Dietrich Maydorn die Verantwortung für die Schriftleitung übernommen.

Die Schriftleitung

Versammlung für 131er

Die heimatvertriebenen Beamten und Angestellten, Pensionäre, Beamtenwitwen und sonstigen Versorgungsberechtigten im Sinne des Gesetzes zu Art. 131 GG werden zu einer Versammlung

am Mittwoch, dem 15. Juli 1953, 19.30 Uhr,
im „Haus der ostdeutschen Heimat"
Berlin-Charlottenburg 9
Kaiserdamm 83
(Großer Saal)

eingeladen.

Eröffnung der Versammlung: Dr. Rojek, MdA, Vorsitzender des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V. Es sprechen ferner E. Wiedermann, Vorsitzender des Landesverbandes Berlin des VERBAOST (Verband der Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen aus den Ostgebieten und dem Sudetenland e. V.), Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Behördenvertreter über:

„Die Lage der heimatvertriebenen Beamten; Verbesserungsvorschläge zum Gesetz zu Art. 131 GG."

Beratungsstunden über **allgemeine** Beamten- usw. fragen finden in der Geschäftsstelle Kaiserdamm 83, Zimmer 206, **jeden Dienstag und Freitag von 17—20 Uhr** statt. Freitags werden **Fachfragen** wie folgt erörtert: 3. Juli für Angestellte, 10. Juli für Polizeibeamte, 17. Juli für Beamte des höheren Dienstes, 24. Juli für Kommunalbeamte, 31. Juli für Ruhestandsbeamte und Beamtenwitwen usf.

Stunden ostdeutscher Dichtung und Musik

Ein Rückblick

Im Laufe des vergangenen Winters und Frühlings haben die Landsmannschaften eine ganze Reihe verschiedenartiger kultureller Veranstaltungen durchgeführt, zum großen Teil in Verbindung oder mit Unterstützung der Stiftung „Haus der ostdeutschen Heimat". Die nachstehende, fast kommentarlose Aneinanderreihung dieser festlichen Stunden soll in Kürze etwas von der vielgestaltigen Kulturarbeit der Landsmannschaften aufzeigen, in erster Linie aber zu weiterer und noch intensiverer Kulturarbeit anspornen, in stetem Gedenken an die Kultur- und Geistesgüter der unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete.

Den Reigen der kulturellen Veranstaltungen der Landsmannschaften eröffnete während der Wintermonate im „Haus der ostdeutschen Heimat" die Deutsch-Baltische Landsmannschaft mit einem sehr gelungenen Liederabend. Sängerin: Gisela von Struwe, München; es konzertierte der Geiger Konstantin Plaeinitz.

In der Städtischen Oper veranstaltete unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters im Oktober die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer eine Morgenfeier „700 Jahre Stadt Memel". Redner waren Dr. Paul Fechter und Eric Reger.

Weiterhin zeigte im Oktober die Landsmannschaft der Sudetendeutschen während der Sudetendeutschen Heimattage im Physiksaal der TU eine Volkstumsschau, die in bunter Reihenfolge heimatliches Volkstum und Kulturgut zur Aufführung brachte.

Im „Haus der ostdeutschen Heimat" hielt Ende Oktober der 1. Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen aus Rumänien, Dr. Kleitsch, vor seinen Landsleuten einen erschöpfenden Vortrag über den donauschwäbischen Dichter und Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn. Es sang der Opernsänger Hans-Jacob Kolling.

Der Heimatverband der Schlesier hatte am Vorabend seiner traditionellen Barbara-Feier im Dezember in die Festsäle des Berliner Zoo zu einer „Heimatlichen Stunde" geladen, in der die Dichter Hugo Hartung und August Scholtis aus eigenen Werken lasen. Es sprach der Sprecher der Landsmannschaft Schlesien in Westdeutschland, Dr. Hausdorff. Umrahmt wurde die Feierstunde vom Lokay-Quartett und dem Violinvirtuosen Prof. Hennig. Die oberschlesische und niederschlesische Trachtengruppe warteten mit heimatlichen Tänzen auf.

Im gleichen Monat erinnerten die DJO, die Landsmannschaft der Sudetendeutschen, die Landsmannschaft der Danziger und einzelne Kreise des Heimatverbandes der Schlesier durch Aufführungen von Advents- und Krippenspielen an das heimatliche Brauchtum zur Weihnachtszeit und zur Jahreswende.

Zur Landsmannschaft Ostpreußen sprach im Januar 1953 im „Haus der ostdeutschen Heimat" Dr. Paul Fechter. Sein Vortrag würdigte den Schicksalsdramatiker und Romantiker Zacharias Werner und den Juristen, romantischen Dichter, Maler und Herold der romantischen Musik, E. T. A. Hoffmann. Der Heinrich-Finck-Singekreis sang unter Leitung von H. G. Scholz á-capella-Chöre von E. T. A. Hoffmann und J. F. Reichardt. Als Abschluß wurde das schon 1939 entstandene Ostpreußenlied des einstigen Königsberger Musikkritikers Dr. Erwin Kroll — jetzt Programmleiter des NWDR Berlin — der Vergessenheit entrissen.

Die Landsmannschaft Westpreußen wartete in demselben Monat mit einem Schubert-Abend auf, der von heimatvertriebenen Künstlern und dem Westpreußen-Chor gestaltet wurde.

Im Februar hatte die Landsmannschaft der Sudetendeutschen ihren Heimatdichter Robert Hohlbaum nach Westberlin gebeten, der im überfüllten Beethovensaal aus seinen Werken las.

Die beiden Landsmannschaften West- und Ostpreußen ehrten in einer Morgenfeier im Studentenhaus Nikolaus Kopernikus. Es sprachen Prof. Dr. Wilhelm Westphal, TU, über den „Forscher Kopernikus", Dr. Bernhard Stasiewski über den „Domherrn zu Frauenburg". Es sang der Heinrich-Finck-Singekreis.

Im März sprach der 1. Vorsitzende des Heimatverbandes der Schlesier, Rechtsanwalt Nehlert, im „Haus der ostdeutschen Heimat" über den schlesischen Dichter Christian Günther. Aus Werken Christian Günthers las die Schauspielerin Lotte Körner-Bruns, es sang das Lokay-Quartett.

Im gleichen Monat veranstaltete die Landsmannschaft Westpreußen einen Lieder- und Arienabend mit dem Chor der Landsmannschaft Westpreußen unter Leitung von Frau Lotte Knabe. Es wirkten weiter mit die Künstler Ilse Kladziwa, Käthe Triebel und Alexander Schlischefsky.

Ein Osterkonzert gab die Vereinigung der Deutschen aus Jugoslawien im „Haus der ostdeutschen Heimat". Der 1. Vorsitzende der Vereinigung, Opernsänger Hans-Jacob Kolling, sang u. a. Beethovens Liederzyklus „An die ferne Geliebte". Weiter wirkten mit, Klaus Eichholz, Violine, und Maria Stefa (USA), Klavier.

Nachdem im April die Landsmannschaft der Sudetendeutschen wiederum mit einer sudetendeutschen Volkstumsschau im Studentenhaus aufgewartet hatte, — es wurde heimatliches Volks- und Liedgut in der Gesamtheit des Sudetenlandes gezeigt — veranstaltete die Vereinigung der Deutschen aus Rumänien im Ratskeller Schöneberg eine „Stephan-Ludwig-Roth-Feier". Den Vortrag über Stephan Ludwig Roth hielt Pfarrer Hermann Gehann. Die Berliner Schauspielerin Joana Maria Gorvin las aus Werken Roths. Den musikalischen Teil der Feier bestritt Karl Egon Glückselig.

E. B.

Aufgaben praktischer Kulturarbeit

Am 5. Juni 1953 fand die erste konstituierende Sitzung des **Beirates der Stiftung „Haus der ostdeutschen Heimat"** statt, dem außer Vertretern der an der Stiftung beteiligten Behörden namhafte Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft der einzelnen Landsmannschaften angehören. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des Kuratoriums, Dr. Hans Matthee, erörterte Dr. Karl Pagel vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen ausführlich das Entstehen und den Zweck der Stiftung.

An der anschließenden lebhaften Aussprache über die Aufgaben, die dem Beirat der Stiftung zufallen, beteiligten sich alle Anwesenden.

Insbesondere wurden die Möglichkeiten einer Sammlung ostdeutschen Kulturgutes erörtert, zu der die „Ostdeutschen Nachrichten" bereits in ihrer Ausgabe vom 1. Februar 1953 Anregungen gegeben hatten.

Von den übrigen behandelten Fragen verdienen noch die Hinweise auf die Heranziehung der Jugend und die Sammlung von Erlebnisberichten der Heimatvertriebenen (z. B. die Verfolgung der Schicksale von ganzen Ortsgemeinden) besonders erwähnt zu werden.

Das praktische Ergebnis der Sitzung war die Bildung von Arbeitsgruppen für die einzelnen Gebiete: Schule, Jugend, Archiv, Kunst, Bücherei, Veranstaltungen, Sammlungen, Presse, Wissenschaft und Ausland. Die in diese Arbeitsgruppen gewählten Beiratsmitglieder sollen nun an die praktische Durchführung ihrer Aufgaben herangehen.

„Kunst des deutschen Ostens aus sieben Jahrhunderten"

Die vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen vorbereitete Ausstellung, auf die wir bereits in unserer vorigen Ausgabe kurz hingewiesen, wird am 17. Juli in Frankfurt am Main im Haus des Kunsthandwerks (Messegelände) eröffnet und bis zum 16. August gezeigt werden. Dem Kuratorium gehören unter anderem sechs Bundesminister an, der Vorsitzende ist Bundespräsident Professor Heuss. Die Schau soll etwa 200 Werke älterer und zeitgenössischer Künstler umfassen und wird ein mit besonderer Sorgfalt und Sachkunde vorbereitetes künstlerisches Ereignis werden. Die Ausstellungsleitung befindet sich zur Zeit in Berlin W 15, Bundesallee 216-218.

Unsere Bücherecke

„Deutsche Heimat im Osten". (Westermanns Länderkarte Nummer 5) Maßstab 1: 1 000 000, Format 63 × 71 cm, mit 23 Nebenkarten. Georg Westermann - Verlag, Braunschweig 1952. Gefalzt 2,40 DM, auf Leinen 14,— DM, mit Stäben 18,50 DM.

Eine ausgezeichnete, mehrfarbige Darstellung der gesamten deutschen Heimat im Osten; erfreulich insbesondere, daß die Ortsnamen deutsch angegeben sind. Die zahlreichen Nebenkarten behandeln u. a. geschichtliche und politische Entwicklung, Veränderung der Bevölkerungsdichte, Bodenschätze und Industrie.

Bei Verdauungsstörungen - Appetitlosigkeit - Unwohlsein
trinke Kirchwin-Magenbitter
Verlangen Sie ihn überall, in Drogerien, Feinkostgeschäften und Gaststätten



Berlin SO 36, Reichenberger Straße 36
Telefon 61 57 23 und 61 57 29

Der Heimatvertriebene kauft nur bei unseren Inserenten

Kleinschreibmaschine Torpedo 20
Monatsrate 20.—DM
Verlangen Sie Prospekt Nr. 217
Gebr. Weinitschke
W 35, Potsdamer Straße 87, Tel. 24 91 91



Bettenhaus HINK
Bettwäsche — Bettstellen — Matratzen — Schlaraffia — Steppdecken — Federn — Bettfedern-Reinigung — Teilzahlung
W.K.V.-Kredit
Berlin-Steglitz, Schildhornstr. 87
Telefon 72 11 94
(früher Cosel, Oberschlesien)

BETTFEDERN


(füllfertig)
1 Pfd. handgeschlissen DM 9.80, 12.60 und 15.50
Pfd. ungeschlissen DM 5.25, 10.25 und 13.85
fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken
billigst von der heimatbekannten Firma
Rudolf Blahut KG Krumbach (Schwaben)
(fr. Deschenitz und Neuern, Böhmerw.)
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken



MIENTUS
Das Haus für gute Herrenkleidung
Berlin-Charlottenburg 4
Wilmersdorfer Straße 73
früher Oppeln

Wollen Sie
Grundstücke, Geschäfte jeder Art
verkaufen oder ankaufen, verpachten oder pachten,
Hypothekengelder oder Beteiligungen
aufnehmen oder vergeben, wenden Sie sich an
ERICH KÖCHEL
An- und Verkaufs-Vermittlungen von Grundstücken und Hypotheken
Berlin SO 36, Falkensteinstraße 45
Tel.: 61 4475 (früh. Reichenbach, Schlesien)

Ihr Fachgeschäft für Fleisch- und Wurstwaren
Hermann Kinast
Berlin SO 36 Eisenbahnstraße 2
HK Telefon: 61 52 90
Berlin-Charlottenburg, Leonhardstr. 1
Telefon: 32 98 90





MÖBELSTOFFE - GARDINEN - TEPPICHE - STEPPDECKEN
Gegr. 1920 - Steglitz, Schloßstr. 100, gegenüb. Zimmermannstr. - Tel. 72 3014



Generalvertretung und Auslieferungslager
Friedrich Sack
Berlin-Friedenau, Sponholzstr. 30
Telefon: 83 56 67

SCHREIBMASCHINEN
Rechenmaschinen
Vervielfältiger
Teilzahlung
auch Mietweise
MAX STENZEL
Berlin W 15, Uhlandstraße 161
Telefon: 91 54 26 (früher Breslau)



Möbel-Richter
gegr. 1896
Polstermöbel
früher Köpenick
jetzt:
Tempelhofer Damm 114/118
direkt am S- u. U-Bhf. Tempelhof
Zahlungserleichterung
Tel. 75 28 50

W. Frötschner & Sohn
Feuerungs-, Industrieofen- u. Schornsteinbau
Berlin-Friedenau, Bundesallee 131 / Ruf: 83 46 54
früher Weißkirchlitz bei Teplitz-Schönau
Fabrikschornsteinbau / Kesseleinmauerungen aller Art
Industrieofen / Ziegeleianlagen / Säureschutzbau

Heimatvertriebene in Berlin
lesen die große Wochenzeitung
Ostdeutsche Zeitung
DIE STIMME
FÜR HEIMAT — DEUTSCHLAND — EUROPA
Lernen Sie die „OZ/Stimme" kennen und benutzen Sie den untenstehenden Bestellschein.

Bestellschein auf Probelieferung an die (OZ/Stimme) Hamburg 36, Heuberg 9
Ich interessiere mich für die Wochenzeitung „OZ/Stimme" und bitte um kostenlose Lieferung einiger Ansichtsexemplare.
Name: ....
Beruf: ....
Ort: ....
Straße: .... Nr.: ....
(Unterschrift)

Göttinger Arbeitskreis sammelt Berichte über Hilfe der Litauischen Bevölkerung

Der Göttinger Arbeitskreis ostdeutscher Wissenschaftler richtet einen Aufruf an die Ostpreußen, Berichte über Taten der Hilfe und Nächstenliebe einzusenden, die von seiten der litauischen Bevölkerung den nach Litauen geführten Deutschen in der Zeit der großen Hungersnot seit 1945 zuteil wurden.

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

An alle Ostpreußen!

Der Göttinger Arbeitskreis hat bereits einmal die Unterstützung der Heimatvertriebenen erhalten, als er im Jahre 1950 zur Einsendung von Erlebnisberichten aufforderte, in denen Taten selbstloser Hilfe von Ausländern während der Massenaustreibungen geschildert werden sollten. Die zahlreich eingegangenen Berichte ermöglichten die Veröffentlichung des Werkes „Dokumente der Menschlichkeit", das in der Welt Aufsehen und Anteilnahme erweckte und das inzwischen auch in englischer und französischer Sprache vorliegt.

In diesem Werk konnte, seiner besonderen Aufgabenstellung wegen, nur kurz darauf hingewiesen werden, daß viele Ostpreußen während der sowjetischen Besetzung allein durch die selbstlose, ja aufopfernde Hilfe von Litauern vor dem Tode des Verhungerns bewahrt wurden. Den Dank hierfür gilt es heute einem benachbarten und befreundeten Volke gegenüber um so mehr auszusprechen, als es zum Teil mit uns die Heimatlosigkeit teilt, zum Teil in seiner Heimat aber furchtbaren Leiden ausgesetzt ist.

Der Göttinger Arbeitskreis richtet daher in Übereinstimmung mit der Landsmannschaft Ostpreußen an alle Ostpreußen die Bitte, ihm **Berichte zuzusenden, in denen geschildert wird, wie Litauer in den Jahren seit 1945 hungernden Deutschen geholfen haben.**

Hierbei wird, um den Wert dieser Hilfe und die aus ihr gerade für den Helfer entstehende Gefahr deutlich zu machen, die Lage in Ostpreußen und Litauen kurz zu beschreiben sein. Wir glauben, daß es kaum Schöneres gibt, als den Helfer in großer Not Dank zu sagen, so lange dieser durch die Tat noch nicht abgestattet werden kann. Die Berichte werden bis zum 31. Juli 1953 erbeten an:

„Göttinger Arbeitskreis", Göttingen, Sternstraße 2, Gartenhaus.

Sparbücher suchen ihre Eigentümer!

Stadt- und Kreissparkasse Allenstein: Mager, August; Mager, Gertrud; Mager, Walter; Kirchner, Erika, Franziska; Stubowski, Elisabeth. **Kreissparkasse Angerapp:** Baumdiek, Ernst; Lukat, Emilie. **Kreissparkasse Braunsberg mit Hauptzweigstelle Wormditt:** Ruhnau, Jürgen, Peter. **Kreissparkasse Elchniederung, Hauptzweigstelle Kockerneese:** Jessat, Helene, jetzt verheir. Wiegratz. **Hauptzweigstelle Kreuzingen:** Otto, Rudolf, Ludwig. **Kreissparkasse Gerdauen:** Walter, Herbert. **Hauptzweigstelle Nordenburg:** Preuß, Robert. **Kreissparkasse Heiligenbeil:** Behnke, Reinhold; Lubbe, Gertrud; Peter, Christel; Peter, Fritz. **Kreissparkasse Heilsberg:** Hohrbach, Josef; Hohrbach, Ute. **Kreissparkasse Pr. Holland:** Haese, Erika. **Stadtsparkasse Königsberg:** Rutzkum, Elisabeth. Schulsparkasse für Ewert, Dora, Schillerschule. **Hauptstelle Altstädtische Langgasse:** Blank, Eva, und eine Schulsparkarte Körteschule. **Hauptzweigstelle Ponarth:** Ott, Annemarie. **Hauptzweigstelle Stadthaus:** Wiegratz, Helene; Kuntze, Henriette, sowie Sparbücher ohne Namen der Hauptstelle Altst. Langgasse, Nebenstelle Flottwellstraße 17, Hauptzweigstelle Hagenstraße 39, Nebenstelle Hufenallee, Hauptzweigstelle General-Litzmann-Straße 32c, Nebenstelle Königstraße, Hauptzweigstelle Lietzengrabenstraße 7, Nebenstelle Parkhotel, Hauptzweigstelle Rodenau, Hauptzweigstelle Sackheim 46, Annahmestelle Schlachthof, Hauptzweigstellen: Stadthaus, Viehmarkt, Vorstadt, Straße der SA, Steindamm 130/131. **Landesbank der Provinz Ostpreußen:** ein Sparbuch ohne Namen, ein Sparbuch auf Schliefkowitz, Adeline. **Stadtsparkasse Labiau:** Gomzyk, Renate; Szanseit, Helene. **Kreissparkasse Samland in Königsberg:** Wiegratz, Helene. **Stadtsparkasse Tilsit:** Schulz, Ida. **Städtische Sparkasse Tilsit:** Endruschat, Hans. **Kreissparkasse Tilsit/Ragnit:** Boss, Karl; Reimer, Anna; Reimer, Roswitha; Reimer, Wolfgang; Schulz, Ida. **Zweigstelle Wilkischken:** Schablowski, Hans Ewald; Schablowski, Martha; Schablowski, Rudi. **Stadtsparkasse Liebstadt:** Krokowski, Günter. **Kreissparkasse Osterode:** Roehr, Ilse. **Stadtsparkasse Rastenburg:** Darri, Gustav; Kruschke, Margarete; Kruschke, Erika; Kruschke, Siegfried. **Kreissparkasse Wehlau:** Bischoff, Gertrud; Bischoff, Karl; Bischoff, Ottilie; Gutzeit, Anna; Gutzeit, Arno; Gutzeit, Gerard; Wendt, Max. **Hauptzweigstelle Allenburg:** Rößling, Karl. **Kreissparkasse Memel:** Ganduttis, Georg; Ganduttis, Heinz; Ganduttis, Herta; Jenkies, Helmut. **Kreissparkasse Lötzen:** Wischnewski, Elisabeth. **Kreissparkasse Suwalki:** Bökel, Irma. **Kreissparkasse Sudau:** Lugg, Elfriede. **Zweigstelle Pleck:** Stenbuck, Johannes; Volan, Hans. **Zweigstelle Schrötersburg:** Blank, Wilhelm; Kühnat, Karl; Müller, Max; Paulini, Paul.

Sommerliches Kinderfest der Kreisgruppe Insterburg

Fröhliches Stimmengewirr erwartungsfroher Kinder erfüllte den Garten des Parkrestaurants Südende, als am Sonntag, dem 21. Juni 1953 der Kreisvertreter des Kreises Insterburg in der Landsmannschaft Ostpreußen, Landsmann Seyfert, das monatliche Kreistreffen eröffnete.

An diesem Tage sollten nicht die üblichen Sorgen und Nöte in den Vordergrund treten, sondern es sollten Stunden der Fröhlichkeit für die Kinder sein. Für die Alteren waren es Stunden besinnlicher Erinnerung an eine ferne und doch so schöne Zeit eigener Kindheit in der unvergeßlichen Heimat.

Die Kinder scharten sich um Landsmann Hagen, der zu ihnen von der alten Heimat sprach und sie, die ja kaum noch eine Erinnerung an die Heimat haben, vertraut machte mit den Schönheiten dieser Landschaft, welche sich in der Zeit der Sommersonnenwende dem Beschauer in verschwenderischer Fülle darbot. Andächtig lauschten die Kinder, als sie hörten, daß es dort in Ostpreußen weite wogende Roggenfelder gab, grüne saftige Wiesen und Weidegärten mit grasenden Kühen und Pferden, viele große und kleine Seen und Wälder, tiefe dunkle Wälder. Aber es sollte ja heute ein fröhlicher Nachmittag werden und bald war ein munteres Treiben im Gange. Jedes Kind erhielt ein fesches Tirolerhütchen mit einer wehenden Feder (die Firma Loden-Frey, Steglitz war die Spenderin). Landsmann Barth — der rührige Kassenwart — hatte wohl tief in die Kasse gegriffen, denn er erschien mit geheimnisvollen Paketen. Aber, ohne Fleiß kein Preis, vor den Lohn haben die Götter den Schweiß gesetzt, erst mußten die lockenden Süßigkeiten tapfer erkämpft werden. Da gab es Eierlaufen, Sackhüpfen, Wettlaufen und Springen. Dann aber ergoß sich der Bonbonsegen in reicher Fülle auf die frohe Kinderschar, mit lautem Hallo begrüßt.

Ein besonderes Lob gebührt unseren Frauen, die sich der Kleinen und Kleinsten annahmen, mit ihnen Reigen- und Kreisspiele durchführten, mit ihnen sangen und sie in ihren Sorgen trösteten, wenn der andere kleine Partner einen Bonbon mehr bekommen hatte. Einen schweren Stand hatten die älteren Kinder, als Landsmann Hagen die Ostpreußenkarte hervorholte und einen heimatkundlichen Streifzug durch Ostpreußen machte. Da wollte mancher kneifen, als er feststellte, wie wenig er das Land seiner ersten Kindheit kannte. Nun sahen die Kinder mit Staunen, daß es tatsächlich ein Land Ostpreußen gibt, mit der Samlandküste, Frischen und Kurischen Nehrung, Königsberg, Memel und Tilsit. Hierbei entdeckten sie einen schwarzen Punkt und darunter stand „Insterburg". Nun wußten sie, „dort bin ich geboren, dort müßte ich nach Fug und Recht leben und wohnen". Ganz deutlich fühlten sie jetzt, dieses Land Ostpreußen existiert wirklich, es ist da und wartet auf uns. —

Inzwischen hatten die Erwachsenen längst die beliebte Kaffeetafel hinter sich, die hungrigen Mäuler der Kinder waren gestopft. Munter plaudernd saßen die Alten beisammen, während die Jugend und alle die sich jung fühlten, auf der Tanzfläche im Freien nach den Klängen der Musik dem Tanze huldigten. Unermüdlich waren die Kinder weiter mit ihren Spielen beschäftigt. Auch eine besinnliche Einlage erfolgte in Form einer Vorlesung aus dem Buch „Ostpreußen erzählt".

Auch schöne Stunden gehen vorüber, und so neigte sich auch dieser Kindernachmittag seinem Ende zu. Begünstigt war die Veranstaltung durch das herrliche Sommerwetter. Bei aller Fröhlichkeit dieses Nachmittags gingen die Gedanken doch immer wieder zu den Brüdern und Schwestern im Sowjetsektor und der Sowjetzone, die in diesen Tagen in besonders schwerer Bedrängnis leben. Trotz aller Verbote und Sperren hatten doch zahlreiche Landsleute aus diesen Bezirken mit ihren Kindern den Mut gefunden, zu uns zu kommen. Noch einmal schloß sich der Kreis der Kinder. Dahinter standen die Erwachsenen und mit dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder" klang dieser schöne Nachmittag aus. Hg.

Ausweise nach dem Bundesvertriebenengesetz

Das Bundesvertriebenengesetz legt in den §§ 1 bis 14 die Bestimmungen fest, nach denen Personen als Vertriebene oder Heimatvertriebene, als Sowjetzonenflüchtlinge oder diesen gleichgestellte Personen gelten. In diesen Bestimmungen wird unterschieden zwischen dem Status (Vertriebeneneigenschaft) und den besonderen Betreuungsvoraussetzungen. Die zuständigen Stellen haben zu entscheiden, welche Personen die für die verschiedenen Kategorien gesetzlich vorgesehenen Ausweise A, B oder C erhalten.

Die Ausweise sind maßgebend für alle Dienststellen, die für die Gewährung von Rechten und Vergünstigungen an Vertriebene und Flüchtlinge zuständig sind (z. B. Finanzämter, Arbeitsämter, Ausgleichsämter, Zulassungsausschüsse, Kreditinstitute u. a.) Es war daher notwendig, durch bestimmte Fragestellungen im Antragsvordruck eine zuverlässige Grundlage für die Entscheidung über die Anerkennung und Betreuungsberechtigung als Vertriebener oder Sowjetzonenflüchtling zu erhalten. Da die Mehrzahl aller Fragen für alle Antragsteller ohne Rücksicht auf die Kategorie die gleichen sind, erschien es zweckmäßig, einen einheitlichen Antragsvordruck zu schaffen. Dies war auch deshalb erforderlich, weil nicht von vornherein feststeht, daß ein Antragsteller auch die von ihm beantragte Ausweisart erhält. Die Fragen sind so gestellt, daß sie meist mit „ja" oder „nein" beantwortet werden können. Wo Zweifel bestehen könnten, sind die Fragen durch Fußnoten erläutert.

Das Bundesvertriebenengesetz verlangt in § 97, daß der Stand der wirtschaftlichen und sozialen Eingliederung der Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge im Vergleich zu deren Lage vor der Vertreibung durch eine Statistik festzustellen ist, die im Zusammenhang mit der Beantragung von Ausweisen durchzuführen ist. Die Ausgabe der Ausweise bietet die nicht wiederkehrende Gelegenheit, eine individuelle Befragung zur Klärung wichtiger Fragen der Eingliederung vorzunehmen. Die Volks- oder Berufszählung von 1950 konnte derartige Fragen z. B. nach der berufsfremden Tätigkeit, der sozialen Deklassierung usw. nicht klären.

Das Gesetz bestimmt, daß der gesamte Antragsvordruck in doppelter Ausfertigung einzureichen ist, damit die Doppelstücke in den statistischen Ämtern bearbeitet werden können. Durch eine zweckmäßige Trennung des Vordruckes in zwei Teile konnte erreicht werden, daß dem Antragsteller die doppelte Ausfüllung aller Fragen erspart wird. Der zweite Teil dient lediglich für die Statistik und unterliegt dem statistischen Amtsgeheimnis.

Freigabe von Ausgleichsguthaben nach dem Ostspargesetz

Nach einer Weisung des Bundesausgleichsamtes sind Ausgleichsguthaben, die den Betrag von 100,— DM nicht überschreiten, in voller Höhe, höhere Ausgleichsguthaben in einem Teilbetrag von 100.— DM freigegeben worden.

Antragstellern, die im Laufe des jeweiligen Kalenderjahres das 70. oder ein höheres Lebensjahr vollenden, wird auf schriftlichen formlosen Antrag, der an die für die Begründung des Ausgleichsguthabens zuständige Stelle (Geldinstitut oder deutsche Bundespost) zu richten ist, darüber hinaus im Rahmen des Ausgleichsguthabens ein bis zu 50.— DM höherer Teilbetrag freigegeben.

Die Geschäftsstelle informiert:

In Rüstersiel bei Wilhelmshaven befindet sich eine Hochschule, die gern bereit ist, ostpreußische Söhne aufzunehmen, weil der Wunsch besteht, daß dort vor allem Vertriebenen-Kinder studieren. Für begabte Kinder, die nur das sogenannte Einjährige gemacht haben und inzwischen in einen anderen Beruf gingen, besteht die Möglichkeit, in einem Jahr das Abiturium nachzuholen und da zu studieren und zwar: Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Sozialwissenschaft. Die Hochschule hat das Recht, Dissertationen abzunehmen. Für begabte Jungen sind Stipendien oder Freiplätze möglich. Sie würden von uns und von der Hochschule beantragt werden. Anfragen und Anmeldungen direkt an Professor Raupach, Hochschuldorf Rüstersiel bei Wilhelmshaven, oder an das heimatpolitische Referat der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

„Tag der Deutschen Heimat" am 2. August

Der „Tag der Deutschen Heimat" wird am Sonntag, dem 2. August 1953, vormittags, wie alljährlich in der Waldbühne festlich begangen. Die Kreisbetreuer der Landsmannschaft Ostpreußen werden gebeten, ihre Kreistreffen auf den Nachmittag dieses Tages zu legen und sich möglichst umgehend ihre Lokale zu sichern.

Werde regelmäßiger Leser!

Die „Ostpreußische Nachrichten" bringen alles Wichtige aus Deiner Landsmannschaft. Sie berichten über alle Probleme der Heimatvertriebenen in Berlin.

Jeder Landsmann sollte sie lesen und einmal im Monat dafür 0,20 Dpf. opfern.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle der Landsmannschaft entgegen. Bezugsgeld kann in Briefmarken eingesandt werden.

Wo treffen sich die Ostpreußen?

Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen), Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg
4. 7. 1953, 19.00 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: Zur Sonne, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 51.

Heimatkreis Gumbinnen
5. 7. 1953, 8.30 Uhr, Dampferfahrt nach Tegel. Abfahrt Gotzkowskybrücke, Anmeldung bei Landsmann Unfug, Tempelhof, Alboinplatz 11.

Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen
5. 7. 1953, 9.00 Uhr, Dampferfahrt. Treffpunkt: Dampferanlegestelle Berlin - Tegel, S-Bahn Tegel, Str.-Bahn 25, 28 und 29.

Heimatkreis Lyck
5. 7. 1953, 9.00 Uhr, Ausflug: Grunewald, Dreieckbus ab Bahnhof Zoo, Hardenbergstraße bis Grunewaldturm. Sammelplatz Sägewerk Lindwerder.

Heimatkreis Bartenstein
5. 7. 1953, 10.00 Uhr, Dampferausflug ab Spandau Hauptbahnhof nach Tegeler See, anschließend gemütliches Beisammensein im Lokal Waldhütte.

Heimatkreis Goldap
5. 7. 1953, 15.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

Heimatkreis Sensburg
5. 7. 1953, 16.30 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Inselkrug, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 8.

Heimatkreis Braunsberg
5. 7. 1953, 17.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Tusculum, Tempelhof, Tempelhofer Damm 146, U- und S-Bahnhof Tempelhof

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf
11. 7. 1953, 19.00 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: Paretzer Höh, Inh. W. Knop, Berlin-Wilmersdorf, Paretzer Straße 15.

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Neukölln
11. 7. 1953, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: Mohnhaupt, Berlin-Neukölln, Weserstr. 58.

Heimatkreis Heilsberg
12. 7. 1953, 8.30 Uhr, Dampferfahrt nach Heiligensee, anschließend gemütliches Beisammensein im Schützenhaus, Treffpunkt: Dampferanlegestelle Fennbrücke.

Heimatkreis Lötzen
12. 7. 1953, 9.00 Uhr, Ausflug in den Grunewald zum Großen Fenster, Treffpunkt: S-Bahnhof Nikolassee.

Heimatkreis Neidenburg/Soldau
12. 7. 1953, 15.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Schilling, Berlin - Dahlem - Dorf, Königin-Luise-Straße 40, U-Bahn Berlin-Dahlem-Dorf.

Heimatkreis Darkehmen
12. 7. 1953, 15.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Zum Landsknecht, Berlin NW 21, Havelberger Straße 12, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

Heimatkreis Treuburg
12. 7. 1953, 15.30 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Domklause, Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2, S-Bahn Hohenzollerndamm.

Heimatkreis Rastenburg
12. 7. 1953, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 185, S-Bahn Hohenzollerndamm.

Heimatkreis Osterode
12. 7. 1953, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Sportklause am Reichssportfeld, Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld.

Heimatkreis Memel, Stadt und Land, Heydekrug/Pogegen
12. 7. 1953, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Reinickendorf
16. 7. 1953, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32.

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Charlottenburg
18. 7. 1953, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: Parkrestaurant, Berlin-Charlottenburg, Klausener Platz 4.

Heimatkreis Sensburg
18. 7. 1953, 20.00 Uhr, Dampferausflug: Mondscheinfahrt ab Gotzkowskybrücke, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44, Bus A 1, A 24.

Heimatkreis Mohrungen
19. 7. 1953, 17.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

Heimatkreis Insterburg
19. 7. 1953, Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Str. 14/16, S-Bahn: Südende.

Heimatkreis Königsberg/Pr.
25. 7. 1953, 20.00 Uhr, Dampferfahrt nach Saatwinkel ab Gotzkowskybrücke.

Heimatkreis Allenstein
26. 7. 1953, 15.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Schultheiss an der Gedächtniskirche, Kurfürstendamm 237.

Ostpreußengottesdienst
26. 7. 1953, 16.00 Uhr, in der Kirche Berlin-Schlachtensee, Matterhornstraße 35-36.

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wedding/Moabit
31. 7. 1953, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: Siebrandt, Berlin N 65, Türkenstraße 14.

Druckgenehmigung der Brit. Mil. Reg. Nr. 10 790.

Herausgegeben vom Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen e. V., „Haus der ostdeutschen Heimat", Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91. — Verantwortlich für den Inhalt: Dietrich Maydorn. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr. — Anzeigenannahme: Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91. Druck: Rudolf Otto, Berlin W 35, Lützowstraße 63, Tel. 24 26 83.